

# Das Kirchdorf Stäbelow 1896.

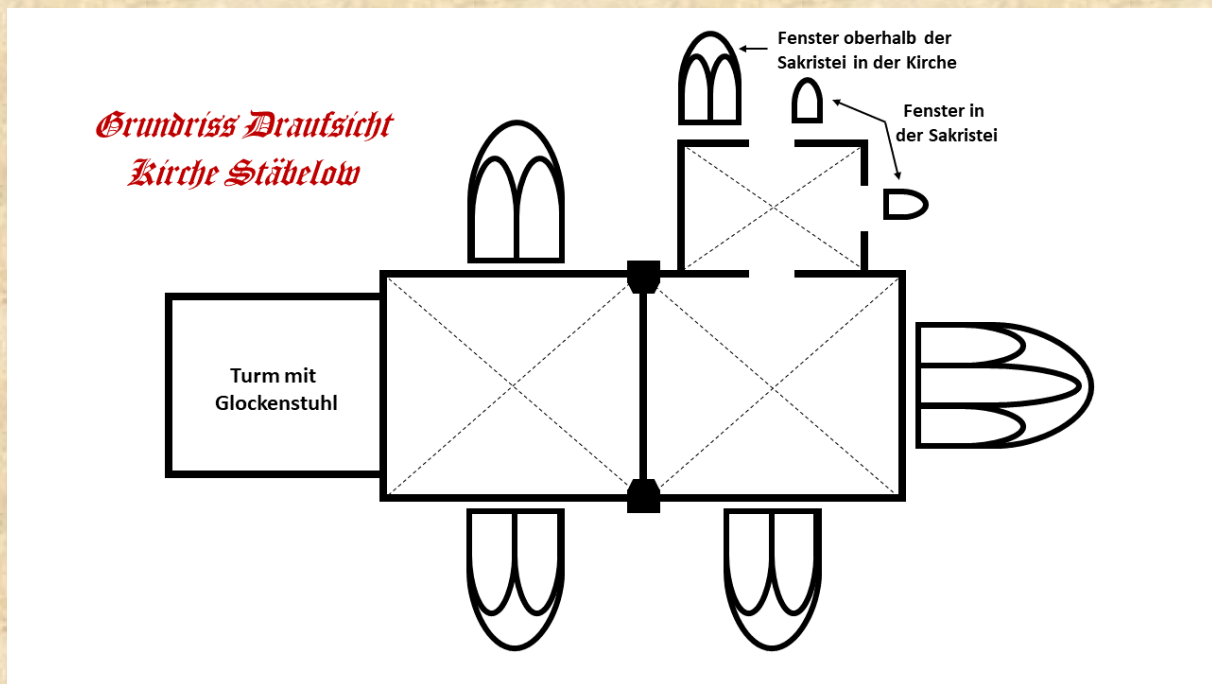
Stäbelow, in den Urkunden des Mittelalters auch Stöbelow, Stubelowe, Stubulowc, Sthobelowe und Stoblow genannt, was Einige von dem slavischen Wort (steblo = Gras, Andere von dem Wort stubli = Brunnen ableiten,) liegt 9 km südwestlich von Rostock an einem Bach, dessen Thal nach Schwaan hin mit der Warnow Verbindung hat, nicht aber auch mit der Ostsee, wie man oft liest.

Ob mit Rücksicht hierauf der plattdeutsche Spottreim entstanden ist, „Stäbelow un Parkentin willen ok Hansestääd' sein“, muss dahingestellt bleiben. Seit ältester Zeit, mit Gewissheit vom Anfange des XIII. Jahrhunderts her, ist Stäbelow eine Pertinenz von der Abtei Doberan. An diesem Verhältnis ändert es nichts, als König Erich von Dänemark im Jahr 1300 Herr dieser nördlichen mecklenburgischen Lande wird. S. o. S. 4 und 282. Am 1. März 1304 gestattet nämlich der König, dass der Ritter Matthias von Axekow die ihm verpfändete Bede zu Stäbelow, Parkentin und Bartenshagen an das Kloster in Doberan weiter verpfändet. Und drei Jahre später, den 25. März 1307, kauft das Kloster diese verpfändete Bede von den beiden Rittern Matthias und Johann von Axekow für 300 Mark Geldes. Als nachher, 1311 und 1312, die Stadt Rostock mit dem dänischen König in Fehde liegt, sehen die Rostocker das umliegende Land als Feindesland an und plündern und rauben, sengen und brennen dort nach Herzenslust.

In der Großen Schadens- Rechnung, welche das Kloster noch in demselben Jahre aufstellt, gehört Stäbelow mit zu den Dörfern, die am schlimmsten heimgesucht sind. Was an Hafer, Gerste, Brotkorn, Speckseiten, Schafen, Schweinen, Kühen und Pferden weggenommen ist, wird von Haus zu Haus in äußerst anschaulicher Weise mit Nennung der Namen der Besitzer aufgezählt und abgeschätzt, ebenso der Brandschaden an Scheunen und Häusern und der Betrag von Lösegeldern für gefangen genommene Einwohner des Dorfes. Im Ganzen wird der Verlust auf die für jene Zeiten nicht unbeträchtliche Summe von 891 Mark Geldes (cum VIII solidis) berechnet. M. U.-B. 3520.

Am 7. April 1333 verpfändet Fürst Albrecht von Mecklenburg dem Kloster Doberan außer der ihm vom König Erich von Dänemark schon verpfändeten Bede noch alle Gerichtsbarkeit in Parkentin, Bartenshagen und Stäbelow und von allen zu dem letztgenannten Dorf Stäbelow gehörenden und auf beiden Seiten des Fischteiches gelegenen Hufen für 300 Mark Geldes; und am 2. Februar 1341 verkauft der Ritter Johann von Axekow dem Kloster seine bei dem Handel 1333 mit Unrecht übersehenen Ansprüche an Bede, Dienst und Gericht von sechs Hufen in Stäbelow für 170 Mark Rostocker Pfennige. Aus einer Urkunde des Schweriner Bischofs Andreas vom 27. Juni 1354 ersieht man dann, dass dem Kloster alle bisher erworbenen Rechte, im Besonderen die Patronats- und Synodalrechte außer über andere Kirchen auch über die von Stäbelow bestätigt werden und der Abt von Doberan die amtlichen Befugnisse eines Archidiakonus mit voller kirchlicher Jurisdiktion erhält, der den Plebanus von Stäbelow einsetzen und absetzen kann. Der Bischof behält sich nur das Visitationsrecht und die Subsidiengelder (das Subsidium caritativum) vor.

Hundert Jahre später aber finden wir die Kirche und Pfarre von Stäbelow dem Rostocker Archidiakonat unterstellt, wie sich aus dem im Jahrb. XXI, S. 21, Anmkg. 3 angezogenen Zehntenregister von 1470 ergibt. Nach der Aufhebung des Klosters Doberan im Jahre 1552 kommt die Kirche zu Stäbelow als Filiale an Parkentin. Ein Pfarrhof (Wedeme) wird dort freilich noch im Jahre 1718 erwähnt. 1. Jahrb. XL, S. 174. Das Dorf selbst wird 1552 dem Amte Schwaan überwiesen. Vor dem dreißigjährigen Kriege sind acht Bauern in Stäbelow, 1640 nur noch vier; die übrigen Gehöfte sind niedergebrannt und verwüstet. Seit 1857 'St Stäbelow bei dem Amte Teutenwinkel. Noch heute haben sich dort die Familiennamen Beese, Pingel, Hünemörder u. a. m. von alter Zeit her erhalten.



### Kirche.

Die Kirche zu Stäbelow ist ein gotischer Backsteinbau auf einem Fundament von Granitsteinen, von denen die auf den Ecken des Chors und des Turmes liegenden rechtwinklig behauen sind. Ihr Grundplan stellt sich als ein längliches Viereck dar. Zwei treffliche Kreuzgewölbe decken das Schiff, in welchem Chor und Gemeindehaus architektonisch nicht voneinander geschieden sind. Die Schild-, Gurt- und Diagonalbögen, von denen erstere rund und die andern birnförmig profiliert sind, steigen von konsolenartig gebildeten Kämpfergliedern auf, die in Manneshöhe aus den Wänden heraustreten. Die östliche Chor Wand schließt glatt ab. Auf der Nordseite der Kirche, und zwar an die östliche Hälfte sich anschließend, eine niedrige Sakristei, die gleichfalls mit einem Kreuzgewölbe überdeckt ist, und deren kleine Fenster mit niedrigen Stichbögen geschlossen sind. Die Fenster der Kirche sind spitzbogig geschlossen und auf den Langseiten zweitheilig, während das in der Ostwand dreiteilig ist und in seiner Form die Herausbildung aus den bekannten drei Fensterschlitzten der Zeit des Überganges vom romanischen in den gotischen Stil verrät. Übrigens sind die Laibungen und steinernen Pfosten der Fenster teilweise erneuert, trotzdem erinnert vieles an die Bauweise vom Ende des XIII. und Anfang des XIV. Jahrhunderts. Auch das vierseitige Turm Gemäuer im Westen, dessen spitzer Helm sich vermittelt dreiseitiger Giebel, die mit Blenden verziert sind, in eine achtseitige Pyramide umsetzt, macht mit seinen großen wettergrauen festen Lasursteinen den Eindruck der Gediegenheit und lässt die Annahme ziemlich gleichzeitiger Aufführung mit Kirche und Sakristei nicht zu gewagt erscheinen. Das Granit-Fundament des Turmes reicht höher hinauf, als das der Kirche. Äußerer architektonischer Schmuck ist sparsam.

Der Ostgiebel der Kirche ist in ähnlicher Weise wie der Turmgiebel mit Blenden belebt. Auf den Langseiten, die in der Mitte durch je einen starken Strebeböfeler gestützt werden, fehlt jeder Fries- und Gesims Schmuck. Dagegen sieht man unterhalb der Turmgiebel zwei gut wirkende einfache Zahnfriese. Die Turmspitze trägt einen Knopf und Wetterhahn. Das Satteldach der Kirche ist mit Flachziegeln, der Turm Helm dagegen sowie auch die Wasserschrägen der Strebeböfeiler sind mit Mönch und Nonne (Priependach) in trefflichem Material gedeckt. Die Portale, zwei auf der Südseite (wovon das auf der westlichen Hälfte zugemauert ist) und eins im Turm, zeigen eine einfache eckige Laibung, die in ihrer alten Art erhalten ist: Aus der Nordwand der Sakristei springt nach außen hin ein altes Weihwasserbecken von Granit vor, dessen Vorderseite abgeschlagen ist. Kanzel und Altar sind neu und in der plumpen Zopfgothik der Kanzel dreißiger Jahre des XIX. Jahrhunderts zusammengebaut. Die Kanzel ist oberhalb der Mensa des Altars angebracht. Vom alten Altar, der dem oben genannten voraufging und ein gotisches Triptychon war, das wahrscheinlich der

Bischof Conrad Loste von Schwerin stiftete (1482 — 1503),<sup>1)</sup> liegen noch allerlei Reste auf den Gewölben im Turm.

Hier wird auch eine dazu gehörige, aus Holz geschnitzte Madonna aufbewahrt, welche die Hauptfigur im Mittelfelde des Altars war und in gutem gotischen Stil gearbeitet ist.

### **Glocke.**

Im Turm hängt nur eine einzige Glocke, die laut Inschrift, auf der einen Seite im Jahre **1753** von dem Rostocker Gießer VALENTIN SCHULTZ gegossen worden ist, als FRANZ GUSTAV FRIDEL aus Gothenburg in Schweden Pastor, CLAUS GODJOHANN und PETER KROHN Kirchenjuraten und DAVID SEEMANN Küster waren. Auf der Gegenseite das mecklenburgische Wappen mit der Unterschrift: AVSPICE D • T. O. M. DVCE SERENISSIMO PATRE PATRIAE CLEMENTISSIMO CHRISTIANO LVDOVICO PATRONO.

### **Kleinkunstwerke von Metall.**

1. Silbervergoldeter Kelch auf einfachem kreisrunden Fuß. Am Fuß der Rostocker Stadtstempel V und das Meisterzeichen AR (Andreas Rathke, tätig im ersten Viertel des XVII. Jahrhunderts, vielleicht auch schon früher). Die zugehörige Patene ist ohne Zeichen.  
2. u. 3. Kanne und Oblaten Dose von Silber. Beide neu. 4. u. 5. Kelch und Patene von Zinn, gestiftet laut Inschrift 1640 von JACOP HÄRDER. Beide mit dem Stadtzeichen von Rostock und gleichem Meister- Stempel. Nach den Protokollen des Rostocker Zinngießer Amtes kann das nur der zwischen 1623 und 1627 ins Amt getretene Joachim Vicke d. J. sein, der seinen Namen somit wohl mehr mit F als mit V schrieb. Vgl. Stieda im M. Jahrb. LIII, S. 141.



6 - 8. Drei Standleuchter von Zinn in guter Form, alle drei mit gleichen Rostocker Stempeln. Der eine ist laut Inschrift gestiftet von dem Vorsteher JACOB BEESE und dem Küster DAVID SEEMANN, der andere von dem Vorstehern CASTEN HVNEMORDER und IOCHIM WOLLENBERG, der dritte hat keine Inschriften.



Aus dem Küsternamen, der schon bei der Glocke genannt worden, ist für diese Leuchter auf die Mitte des vorigen Jahrhunderts zu schließen, der Zinngießer muss vor der Hand unbestimmt bleiben. 9 - 11. Drei messingene Taufbecken, eines mit eingeschlagener Inschrift: J. P. LENTZ. PH. M. ET FAST. PARK. ET STAEB. 1768, das andere mit den Initialen M. B., das dritte, welches neu ist, vom Klempner Mowitz in Doberan.

### **Trachten.**

Die Stäbeler Bauertracht ist die der Hägerörtschen verwandte Biestower Tracht, welche bei Lisch, Mecklenburg in Bildern I, S. 14, beschrieben und abgebildet ist. Vgl. M. Jahrb. XXXIX, S. 99. Als das Inventar von 1811 angefertigt wurde, war das gotische AltarTriptychon noch im Gebrauch. Nach der Beschreibung stand die Madonna mit dem Kinde in der Mitte und war von einer Strahlen- Mandorla und von kleinen Engeln umgeben. Auch werden bemalte kleine Scheiben und ein hölzerner Taufbehälter zur Aufnahme einer Schale genannt. Die Kanzel befand sich früher auf der Nordseite des Kirchenschiffes.

**Quelle:** Die Kunst- und Geschichts-Denkmäler des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin", F. Schlie, I. Band: Die Amtsgerichtsbezirke Rostock, Ribnitz, Sülze-Marlow, Tessin, Laage, Gnoien, Dargun, Neukalen. Schwerin, 1896